

Inspirationen aus dem Osten

Text **Hubertus Adam**



Einen indonesischen Dachtyp in westliche Wohnungsarchitektur übersetzt: Der Wohnkomplex „De Dageraad“
Fotos: Marcel Westhoff (links), Universitätsbibliothek Leiden

Zwischen 1913 und 1923 errichtete Michel de Klerk in der Spaarndammerbuurt nordwestlich des Zentrums von Amsterdam drei Wohnblöcke für die Wohnungsbaugenossenschaft „Eigen Haard“. Mit ihren pittoresken Ziegelfassaden, den plastisch geformten Volumina und dem aufwendigen Baudekor gelten die Gebäude als Meisterleistungen der Amsterdamer Schule, die in der jüngeren Vergangenheit als kulturelles Kapital der Metropole verstärkt Aufmerksamkeit gewonnen hat. Im früheren Postamt des dritten Bauabschnitts von Eigen Haard eröffnete 2001 das Museum Het Schip, das sich der Amsterdamer Schule widmet. 15 Jahre später konnte die Institution neue Räume in der ehemaligen Grundschule beziehen, die in den gleichen Block von de Klerk integriert war. Neben einer Dauerpräsentation besitzt das Museum auch großzügige Flächen für Sonderausstellungen. Mit „Indonesië en de Amsterdamse School“ werden in diesem Jahr die vielfältigen Inspirationen aus dem kolonialen indonesischen Archipel thematisiert, welche die Künstler, Kunsthandwerker und Architekten der Amsterdamer Schule prägten.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts war es der Niederländischen Ostindien-Kompanie gelungen,

sich in der Region des heutigen Indonesien zu etablieren und eine Kolonie aufzubauen, die nach der Auflösung der Handelskompanie 1799 an den niederländischen Staat fiel und zu Beginn des 20. Jahrhunderts ihre größte Ausdehnung erreichte. Durch die engen Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonie gerieten auch kulturelle Erzeugnisse in den Fokus – Tempel sowie vernakuläre Architektur und kunsthandwerkliche Erzeugnisse. Wesentlich zur Popularisierung trugen illustrierte Bücher, aber auch Ausstellungen bei, so die Kolonialausstellung 1883 in Amsterdam, auf der zeittypisch nachgebaute Dorfhäuser aus Java und Sumatra zu sehen waren.

Wichtiges Bindeglied war der Architekt Eduard Cuypers, der nicht nur in Niederländisch-Ostindien baute, sondern auch den Niederländischen Kolonial-Pavillon auf der Weltausstellung in Brüssel 1910 errichtete, der einem traditionellen javanischen Pendopo nachempfunden war. In Cuypers' Büro arbeiteten mit Michel de Klerk, Piet Kramer und Johan van der Meij junge Architekten, die zu den wichtigsten Protagonisten der Amsterdamer Schule avancieren sollten.

Die Faszination für eine exotische Ästhetik verband sich mit einem allgemeinen Interesse an

Das Museum Het Schip in Amsterdam wirft einen nuancierten Blick auf den kolonial bedingten architektonischen Kulturtransfer von Indonesien in die Niederlande.

fernöstlicher Spiritualität. Die Architekten Karel de Bazel und Matthieu Lauweriks waren Anhänger der theosophischen Bewegung, was sich nicht zuletzt auch in der für die Amsterdamer Schule zentralen Zeitschrift „Wendingen“ niederschlug. Überhaupt thematisieren die Hefte verschiedentlich die Beziehungen zum fernöstlichen Kulturschaffen – seien es „hindujavanische Baukunst“, Tänze oder das javanische Schattenspiel.

Im Zuge des postkolonialen Diskurses wird gerade Künstlern des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts vorgeworfen, Gegenstände anderer Kulturen ohne Interesse an ihrem ursprünglichen Kontext als rein ästhetische Gegenstände appropriiert zu haben. Das Ausstellungsteam von Het Schip ist klug genug, diese These nicht allzu stark in den Vordergrund zu rücken, sondern ein breites Spektrum des kulturellen Transfers in den unterschiedlichen künstlerischen und architektonischen Disziplinen aufzuzeigen. An die Besichtigung der Ausstellung anschließend bietet sich ein Besuch von den Siedlungen der Amsterdamer Schule an: Der bizarre Turmaufsatz nahe dem Museum Het Schip erinnert an eine Lotusblüte, im benachbarten Block zitiert Michel de Klerk einen Gunungan, das Symbol des Weltenbaums im javanisch-balinesischen Schattenspiel – und die Dachformen der Siedlung De Dageraad (Piet Kramer und Michel de Klerk) sind beeinflusst von den Häusern der Minangkabau auf Sumatra. In Indonesien selbst war es unter anderem der niederländische Architekt Henri Maclaine Pont, der die indonesische Bauweise mit westlicher Formensprache verband. Als sein Hauptwerk gilt die Technische Universität Bandung, die hinsichtlich ihrer Grundrisskonstellation und mit der gestaffelten Dachlandschaft an vernakuläre javanische Architektur anknüpft.

Indonesië en de Amsterdamse School

Amsterdamse School Museum Het Schip, Oostzaanstraat 45, 1013 WG Amsterdam

hetschip.nl

Bis 27. August

Schöner wohnen in Weimar

Text **Michael Kasiske**

Das Jahresthema der Klassik Stiftung Weimar ist „Wohnen“. Eine Ausstellung im Bauhaus-Museum beschäftigt sich mit der Frage nach der Zukunft des Wohnens unter dem Titel „Wege nach Utopia“.

„... **des** Menschen Wohnung ist sein halbes Leben, der Ort wo er sich niederläßt, die Luft, die er einathmet, bestimmen seine Existenz“, verdichtete der Wahl-Weimarer Johann Wolfgang von Goethe 1795 den bis heute ungebrochenen Wunsch nach einem sicheren Ort. Dem widmet sich die Klassik Stiftung Weimar mit mannigfaltigen Aktivitäten unter dem Motto „Wohnen 2023“. Äußerer Anlass ist der 100. Jahrestag des Hauses am Horn. Das zur ersten Bauhaus-Ausstellung vom Maler Georg Muche entworfene Musterhaus beantwortete seinerzeit die immerwährende Frage: Wie wohnen wir morgen? Im Bauhaus-Museum sollen Installationen und Texttafeln einzelne Aspekte der Dauerausstellung unter dem Titel „Wege nach Utopia. Wohnen zwischen Sehnsucht und Krise“ ökologisch, sozial und ökonomisch reflektieren.

„Wohnmaschine 4.0“ nennt Martin Maleschka seine „emotionale Schatzkammer“, in der Regale mit Alltagsdingen aus DDR-Produktion bestückt

sind. Nach grellen Farben sortiert, liegt der Schwerpunkt der Objekte in den 1960er und '70er Jahren, in denen Kunststoffe nicht mit verschmutzten Meeren, sondern mit einer heiteren Zukunft assoziiert wurden. Ebenso erfährt das Haus am Horn eine Umwertung, wenn man an den Flächenverbrauch von täglich 54 Hektar für Verkehrs- und Siedlungsbau denkt. Mit Siedlungsideen trat in der Weimarer Zeit der Maler Walter Determann hervor, doch sein Entwurf erinnert mehr an die expressive Frühzeit der Schule; Gemeinschaften der Gegenwart lassen sich darauf nur ideell gründen. Unvereinbar sind auch die edlen Interieurs Ludwig Mies van der Rohe für Haus Tugendhat mit den filmischen Wohnporträts auf minimalen Raum lebender Menschen. Die Gegenstände, die ihnen wichtig sind, scheren sich weder um Form noch um Materialität: Es sind Dinge, die Kontakt ermöglichen, etwa der Computer im Gefängnis, oder schlicht Atmosphäre schaffen, wie Pflanzen in einem Wohnheim.

Eine kuriose Randnotiz bleibt der Freischwinger, dem um einer längeren Stabilität willen Hinterbeine angeschweißt wurden: Pragmatische Nachhaltigkeit entzaubert die historische Form. Ansonsten scheitern die heutigen Sichten am musealisierten Bauhaus, so dass auch die vom Team für Wohnungsforschung der Bauhaus-Universität vorgestellten Fakten verpuffen, die etwa die Besitzverhältnisse bei Immobilien oder die äußerst ungleiche Belastung der Einkommen durch steigende Mieten verhandeln. Wie nahbar sind hingegen die im Stadtraum verteilten Plakatewände „Wie Weimar wohnt.“ Die Künstlerin Ina Schoenenburg bildet in der Tradition von Grup-



Martin Maleschkas „Wohnmaschine 4.0“ im Weimarer Bauhaus-Museum
Foto: Hannes Bertram

penporträts Menschen in ihrem eigenen Wohnumfeld ab, wobei es ihr gelingt, unterschiedliche soziale Verhältnisse durch eine gleichbleibend kräftige Farbigkeit in den Hintergrund treten zu lassen. Zum Mitmachen fordert das „Wohnlabor“ am Stadtschloss auf. Im offenen hölzernen Pavillon hängen Zettel mit Fragen wie „Was machst du, wenn du neue Möbel brauchst?“ oder „Womit prözt Du?“, worauf jemand schelmisch eine bauhäuslerische Antwort parat hat „Mit sehr viel leerem Raum im Sommer. Denn da bin ich draußen“.

Wege nach Utopia. Wohnen zwischen Sehnsucht und Krise

Bauhaus-Museum Weimar, Stéphane-Hessel-Platz 1, 99423 Weimar

www.klassik-stiftung.de

Bis 29. Januar 2024



DFB-Campus, Frankfurt
kadawittfeldarchitektur,
Aachen

Ferienhaus an der Ostsee, Kappeln
Atelier Sunder-Plassmann, Berlin

Hilburgschule, Rinteln
Bez + Kock Architekten,
Stuttgart

Im Gespräch



17

Das Heft unter Extras auf
Bauwelt.de

 **Bauwelt** Special